

## INTERNATIONAL

## Weltgrösste Bank in Japan

**TOKIO** – In Japan entsteht das grösste Finanzinstitut der Welt. Die beiden Grossbanken Mitsubishi Tokyo Financial Group (MTFG) und UFJ Holdings schliessen sich heute zur Mitsubishi UFJ Financial Group (MUFG) zusammen. Das eigentliche Bankgeschäft wird jedoch auf Druck der Aufsichtsbehörden erst im Januar zusammengelegt, um eine problemlose Integration der Computer-Systeme zu gewährleisten. Damit wird das neue Institut grösser sein als der bisherige Branchenführer Citigroup. Die MUFG verwaltet ein Vermögen von 190 Billionen Yen (2,1 Billionen Franken).

Nach der Fusion von drei japanischen Finanzinstituten zur Mizuho Bank im April 2002 war es wegen der unterschiedlichen Computersysteme zu technischen Problemen gekommen. Das soll diesmal vermieden werden. Das Filialgeschäft der MUFG wird insgesamt mehr als 40 Millionen Konten verwaltet. Verschmolzen werden auch die Treuhandsparten und das Wertpapiergeschäft. Für die Mitsubishi Tokyo und die UFJ war der Zusammenschluss ein wichtiger Anreiz, faule Kredite abzuschreiben. Die Nummer 2 und Nummer 4 in Japan konnten kürzlich ihre Ertragsprognosen fürs 1. Halbjahr des Geschäftsjahres 2005/06 (1. März) wegen deutlich geringerer Kreditkosten anheben. (sda)

## LAFV-GASTBEITRAG

## Kommentar zur aktuellen Situation

## LAFV-Gastbeitrag von Felix Lais, Selbstständiger Schweizer Vermögensverwalter

## Angebot und Nachfrage

Wir erleben derzeit eine Vielzahl von unerwarteten Ereignissen, sei es in der Natur, der Politik aber auch im täglichen Leben, deren Auswirkungen noch lange nachklingen werden.

In Amerika prägen die in rascher Kadenz heranbrausenden Hurrikane die Titelseiten der Zeitungen; nach «Katrina» folgt nun «Rita» und hier ist zu vermerken, dass die Saison der Hurrikane noch bis in den November hinein andauern wird.

Weltweit ist die Verteuerung der Energie zu spüren; insbesondere in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, werden plötzlich Grenzen sichtbar, die niemand für möglich gehalten hat. Trotz Anzapfung der strategischen Ölreserven ist der Preis für ein Fass Öl nur marginal gefallen, der Preis für Benzin jedoch steigt – angesichts des Ausfalls von Raffine-

rien – nach wie vor unaufhaltsam. Hier zeigt sich ganz deutlich, dass die erhöhte Nachfrage nicht sofort durch ein steigendes Angebot ausgeglichen werden kann – eine neue Energiepolitik in Amerika dürfte bald ein «Muss» werden.

Auch bei uns in Europa sind diese Preissteigerungen fühlbar, da die weltweite Nachfrage nach Energie deutlich zunimmt. Kurzfristige Entspannungen können wohl eintreten, doch ist dies vergleichbar mit dem berühmten Tropfen auf den heissen Stein – sie nützen nur bescheiden.

Längerfristig werden Alternativenenergien ins Blickfeld rücken, sei dies nun Teersand, Solar- oder andere Formen von «kommerziell interessanten Energien». Ich meine, dass die am weitesten entwickelte Form der im Teersand vorhandenen Ölreserven liegt. Für den langfristig orientierten Anleger birgt diese Option, die quasi vor der Haustüre

von Amerika, nämlich in Kanada liegt, gute Gewinnchancen.

Im Zusammenhang mit den Schäden durch Katrina hat der US-Präsident Gelder in der Höhe von über 50 Milliarden US-Dollar in Aussicht gestellt. Diese werden sicher höher ausfallen. Dieses Geld kann aber nicht aus vorhandenen Mitteln geschöpft werden, sondern wird den bereits defizitären Haushalt von Amerika zusätzlich belasten. Auch hier dürfte Angebot und Nachfrage einsetzen, was bedeutet, dass dieser Betrag nur über höhere Zinszahlungen hereingeholt werden kann.

Die Auswirkungen einer solchen Entwicklung auf den Wirtschaftsgang von Amerika werden in einer ersten Phase bremsend sein. Erst zu einem späteren Zeitpunkt könnte, wenn überhaupt, die Wirtschaft davon profitieren. Wenn auf einen Schlag eine ganze Region betroffen wird und durch das Hochwasser, wie das in New Orleans der Fall ist, quasi über Nacht einige Hunderttausend Menschen tangiert werden, hat dies unübersehbare Konsequenzen für das Land. Wenn nun durch den neuen Hurrikan «Rita» in der angrenzenden Region weitere Verwüstungen und Schäden entstehen, sei dies an Mensch oder Einrichtungen, dürfte sich diese Entwicklung potenzieren.

Bereits vor diesen schweren Naturkatastrophen zeigte die US-Wirtschaft Ermüdungserscheinungen; so ist auf dem Immobilienmarkt eine gewisse Beruhigung eingetreten, was die Zunahme «unverkaufter Häuser» im Monat Juli (plus 15 Prozent) gegenüber 2004 deutlich aufzeigt. Gleichzeitig ist der Index für Hypotheken der «US Mortgage Bankers Association» rückläufig und die Preise für neue Häuser sind im Juli um über 4 Prozent gefallen. Auch das «Beige Book» der US-Notenbank weist in die gleiche Richtung, zeigt es doch eine Abkühlung der Verkäufe in verschiedenen Gegenden der USA auf.

All dies sollte eigentlich bedeuten, dass die Inflation zurückgeht, doch die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Höhere Inflation, höhere kurzfristige Zinsen, Verteuerung des täglichen Lebens – Errei-

chen von Limiten des Bürgers. Dazu kommt, dass viele Unternehmen vor tieferen Ergebniszahlen warnen, hauptsächlich deshalb, weil die Rohstoffpreise deutlich gestiegen sind. Auch hier eine Auswirkung von Angebot und Nachfrage.

Hier in Europa hat die Politik das Sagen. Deutlich wird dies sichtbar in dem Poker um die Macht in Deutschland. Eine «Patt-Situation» ist in der Politik eingetreten, die eigentlich niemand wollte. Auf dem Weg zu einer vernünftigen Lösung wird noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein. Ob wir uns in Zukunft auf italienische Verhältnisse einstellen müssen oder doch noch die Vernunft obsiegt, wird sich zeigen. Auch hier kömmt im weitesten Sinne das Gesetz von Angebot und Nachfrage deutlich zum Ausdruck.

Die Börse hat bis anhin auf all diese Entwicklungen mit erstaunlicher Gelassenheit reagiert. Trotz aller Unkenrufe sind vorerst die Einbrüche im Rahmen geblieben, was auf eine gewisse Stärke hinweist. Trotzdem sollte man nicht zu euphorisch werden und immer mit dem nötigen Respekt ans Werk gehen. «Cash and Trading is King» heisst auch in Zukunft meine Strategie. Damit versuche ich, die kurzfristigen Bewegungen an den Märkten auszunutzen und immer wieder laufend Gewinne zu realisieren oder aber mit «Stop-Loss-Limiten» mögliche Verluste zu begrenzen. Werte aus den Bereichen Energie, Banken, Versicherungen und Pharma sind nach wie vor interessant, wobei angesichts des bevorstehenden Monats Oktober grösste Aufmerksamkeit beachtet werden sollte. Der Oktober könnte dieses Jahr sehr hektisch und überraschend sein, da das Angebot möglicherweise grösser sein wird als die Nachfrage – was das für die Börsenentwicklung bedeutet, wird jedem klar sein.

Verfasser: Felix Lais, Selbstständiger Schweizer Vermögensverwalter, Grenzacherweg 11, CH-4125 Riehen / Basel.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

## DEUTSCHLAND



Hat auch DaimlerChrysler eine Beteiligung angeboten: Volkswagen.

## VW an Einstieg von Daimler interessiert

**STUTTGART** – Der deutsche Autokonzern VW hat aus Sorge vor einer Übernahme durch Finanzinvestoren auch DaimlerChrysler eine Beteiligung am VW-Konzern angeboten. «Volkswagen hat in den vergangenen Jahren das Thema mehrfach auf den Tisch gebracht», sagte eine Sprecherin des Stuttgarter Konzerns gestern in Stuttgart.

Es habe aber zu keinem Ergebnis geführt. Damit reagierte DaimlerChrysler auf einen Bericht des Magazins «Focus», in dem es hiess, bei

Volkswagen wolle neben Porsche auch DaimlerChrysler einsteigen.

Am Sonntag hatte Porsche bekannt gegeben, dass er sich mit 20 Prozent am Volkswagenkonzern beteiligen will. Inzwischen hat Porsche schon über zehn Prozent der VW-Aktien im Besitz.

Insgesamt wird der Einstieg bei VW die Schwaben etwa drei Milliarden Euro (rund 4,5 Milliarden Franken) kosten. Porsche-Chef Wendelin Wiedeking hatte den Coup strategisch begründet. Volkswagen werde vor einer möglichen feindlichen Übernahme geschützt, Porsche stabilisiere gleichzeitig sein eigenes Geschäftsmodell. (sda)

ANZEIGE

## LLB-Anlagefonds / Neuemission

LLB 50 Leaders  
Stufen Invest IV

### Stufe um Stufe zum Anlageerfolg – Vierte Auflage eines erfolgreichen Investmentkonzeptes.

Die Liechtensteinische Landesbank AG lanciert mit dem LLB 50 Leaders Stufen Invest IV bereits zum vierten Mal einen Anlagefonds, der Ihnen den Einstieg in Aktien mit System ermöglicht. Sie beteiligen sich an 50 der erfolgreichsten Unternehmen in den zukunfts-trächtigsten Branchen weltweit. Der LLB 50 Leaders Stufen Invest IV investiert schrittweise in Aktien. Von anfänglich 25 Prozent baut der Fonds seinen Aktienanteil innert maximal fünf Jahren antizyklisch auf 100 Prozent aus.

Nutzen Sie die Gelegenheit, schrittweise und systematisch in ein hervorragendes, globales Portfolio aus erstklassigen Blue Chips einzusteigen. Wir beraten Sie gerne.

Hotline Anlagefonds +423 236 86 60

**Reduzierte Ausgabekommission  
während der Emissionsfrist.**

LLB 50 Leaders Stufen Invest IV	Emissionsfrist	Emissionspreis	Mindestzeichnung
Anlagefonds nach liechtensteinischem Recht (=Investmentunternehmen für Wertpapiere)	19. September bis 7. Oktober 2005	CHF 100.– zuzüglich 0,5 % Ausgabekommission während der Erstemission	CHF 1'000.–

Den Prospekt mit Anlagereglement erhalten Sie bei der Liechtensteinischen Landesbank AG.

Städtle 44 · Postfach 384 · 9490 Vaduz · Liechtenstein  
Telefon +423 236 88 11 · Fax +423 236 88 22  
Internet www.llb.li · E-Mail llb@llb.li

**LIECHTENSTEINISCHE  
LANDESBANK  
AKTIENGESELLSCHAFT**